

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabengrube 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Galenstern & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Oppel, I. Stubenbastei 2, Heinrich Scholer, I. Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, I. Riemergasse 12. In Budapest: J. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Beilage exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Zur Regelung unseres Geldwesens.

Dedenburg, 8. Oktober.

Wir meldeten gestern, daß unser Finanzminister mit den maßgebendsten Persönlichkeiten seines Bureaus in Wien eingetroffen sei; der Zweck dieser ist — wie wir erfahren — die wieartige Regelung unseres Geldwesens mit den österreichischen Minister-Kollegen zu besprechen und in der schon sehr dringend einer Lösung bedürftigen Valutafrage zu verhandeln. Bisher waren alle Beratungen zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Regierung über diese hochbedeutende Reformfrage außerordentlich steril. Warum? weil der jenseitige Finanzminister sich außerordentlich zugespitzt verhielt und man in Oesterreich drüben, die Maßregeln, nach welchem man das oberschwebende Problem zu lösen versuchen will, Ungarn gegenüber hartnäckig verschwiegen. Die ungarische Regierung kann der Vorwurf der Geheimthuererei nicht treffen, sie hat bereits im vergangenen Frühjahr die leitenden Gesichtspunkte der von ihr intendierten Regelung der Valuta in der Presse ventiliren lassen. Daß die Verhandlungen bisher nicht vom Flecke kamen und daß der ganze Sommer für die Valutafrage unbenützt blieb, daran ist jene Verschleppungstaktik schuld, welche die österreichische Regierung und die mit ihr wahrscheinlich wirkten Bankkreise zu befolgen für gut fanden. Zum Glück sind die Ansichten wenigstens über das Verhältnis, in welchem die beiden Staaten der Monarchie an den Lasten der Valutaregelung zu partizipiren verpflichtet sind, so weit geklärt worden, daß hierüber derzeit mehr keine Meinungsverschiedenheit obwalten dürfte. Um so schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse für die sachlichen Fragen des oberschwebenden Problems. Auf dem Valutemarkte ist seit dem Frühling eine förmliche Revolution vor sich gegangen und das Werthverhältnis zwischen Gold und Silber hat sich zu Gunsten des letzteren Metalls derart geändert, daß jene Werthrelation, welche man unserer neuen Währung noch vor sechs Monaten ohne Schwierigkeit hätte zugrunde legen können, heute nicht mehr anwendbar erscheint. In dieser Hinsicht müssen nun neue Grundlagen gesucht werden, wenn auch das Haupt-

prinzip, wonach der Durchschnittskurs der Devisen London von einem längerem, etwa die Zeit seit Einstellung unserer Silberprägungen auf Privatrechnung umfassenden Zeitraume die Basis der Umrechnung unseres jetzigen Geldes zu bilden habe, intakt aufrecht erhalten werden muß.

Dieser Grundsatz wurde von Seite der ungarischen Regierung im Laufe dieses Sommers proklamirt und es wurden dagegen von keiner Seite Einwendungen erhoben. Indessen hat der Preis des Silbers in Folge der Geltung der neuen amerikanischen Silberbill und der sich daran anschließenden wilden Valutaspekulation eine Steigerung erfahren, welche noch vor einem halben Jahre Niemand für möglich gehalten hätte. Nun freilich werden es auch die maßgebenden Kreise Oesterreichs einsehen, wie gut es gewesen wäre, rechtzeitig Hand in Hand mit Ungarn zur Regelung unseres Geldwesens zu schreiten. Mit der Proklamirung des neuen Werthverhältnisses wäre unser Wirthschaftssystem den Stürmen der seither entfesselten Valutaspekulation entrückt worden. Ja diese Spekulation selbst wäre, wenigstens auf unsere Unkosten, absolut unmöglich geworden. Nun hat sich auch in der Valutafrage hinsichtlich Oesterreichs der fatale Ausspruch bewahrheitet, daß dieses Reich immer um eine Idee zurück sei. Wir werden, wenn wir unsere Volkswirtschaft nicht auf Jahrzehnte zum Spielball des unter der Regide der Vereinigten Staaten von Amerika und mit Hilfe der kolossalen Geldmittel dieses Staatswesens operirenden Silberringes machen wollen die Regelung unseres Geldwesens sehr beschleunigen müssen. Allerdings wird die Valutafrage jetzt leider unter ungnünstigeren Prämissen zu lösen sein, als es noch vor einem halben Jahre möglich gewesen wäre.

Das „N. P. Z.“ versichert, daß es nie daran gezweifelt habe, es müsse auf die jetzige enorme Silberhauffe — welche übrigens noch einer weiteren Entwicklung fähig ist — eine große Silberbauffe folgen. Doch lasse sich der Zeitpunkt, wo der Zusammenbruch des amerikanischen Silberringes erfolgen wird, nicht bestimmen, weil im Sinne der neuen Silberbill kein Geringerer als der amerikanische Schatzkanzler die Hauptstütze dieser

beispiellosen Spekulation ist. Die Silberhauffe kann eventuell Jahre hindurch, vielleicht ein volles Dezennium dauern. So lange zu warten, um unserem Geldwesen eine sichere Grundlage zu geben, wäre unthunlich. Wir müssen also an die Lösung der Valutafrage gehen, ohne uns jedoch die Werthrelation unseres neuen Geldsystems durch die amerikanischen Silberkönige und Jobber diktiren zu lassen.

Jedermann, der fixe Zinsen oder fixe Gehalte zu bezahlen hat, also der par excellence produzierende Theil der Bevölkerung, in erster Linie die beiden Staaten der Monarchie, welche die größten fixen Gehalte und die größten Zinsensummen nach ihren auf Silber oder auf österreichische Notewährung lautenden Schulden bezahlen, hat ein hervorragendes Interesse daran, daß der Goldwerth des Guldens nicht höher berechnet werde, als derselbe im Laufe der letzten zehn Jahre durchschnittlich stand. Noch nie wurde ein finanzielles Problem von solcher Tragweite durch die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns in Angriff genommen wie dieses. Eine unrichtige, durch die derzeit herrschende Valutaspekulation stark beeinflusste Feststellung des Gewichtes unserer künftigen Münzeinheit würde für beide Staaten eine dauernde Erhöhung ihrer Lasten, für die Bevölkerung aber eine latente Steuererhöhung bedeuten. Es gäbe keinen verhängnisvolleren Irrthum, als wenn unsere Mitbürger — wie dies zuweilen geschieht — sich dem Wahne hingeben würden, die Valutaregelung gehe hauptsächlich nur die Bankierskreise an. Jeder, der einen Betrag zu zahlen oder einen solchen zu empfangen hat, ist an der Art und Weise der Lösung der Valutafrage direkt interessirt. Der einfache Landmann, der seinen Weizen zu Markte bringt, empfindet die ungnünstigen Folgen der gegenwärtig künstlich herabgedrückten fremden Devisenkurse, denn während er überall, wo er etwas zu zahlen hat, ebenso viele Gulden zahlen muß, als er ehemals zahlte, empfängt er für sein Produkt eine kleinere Anzahl von Gulden, als er empfangen hätte, wenn der Kurs unseres Geldes nicht künstlich erhöht worden wäre. Nicht um den Widerstreit kapitalistischer und agrarischer Interessen handelt es sich hier, sondern um die Aufrechterhaltung

Fenilleton.

Eine gelungene List.

Nach dem Amerikanischen von Hans Werner. (Fortsetzung und Schluß.)

„Ich bitte Sie, um etwas zu essen“, entgegnete Wynton. „Die Wahrheit zu gestehen, ich komme direkt vom Pflaumenbaume.“

„Ja, ich weiß“, versetzte Braun schon etwas ruhiger. „Sie sind der junge Mann, der Bella liebt, nicht wahr?“

„Das leugne ich nicht“, sagte Wynton beherzt.

„Gut, Sie verdienen sie“, gab Braun zurück, „und Sie sollen sie haben. Ohne Sie, mein Freund, wäre ich jetzt ein tochter Mann. Kommen Sie nur mit nach unten, für Sie ist im Hause nichts zu gut.“

Und er presste Wynton's Hand, als wolle er sie zerdrücken.

Ein seltsames Mitternachtsmahl war es, das nun folgte. Kaffee und Geflügel, Brod und Junge wurden von Wynton gehörig in Anspruch genommen, während Bella sich an ihn schmiegte und Herr Braun ihm immer neue Leckerbissen auf den Teller häufte.

Die Polizeibehörde von Bohndorf wurde am anderen Morgen in Kenntniß gesetzt und sie stellte auch Nachforschungen an, doch ohne Erfolg. Von den beiden maskirten Räubern vernahm man nie mehr etwas. Doch als Wynton am anderen Tage nach dem Gasthause kam, um seine Sachen zu

Herrn Braun hinüberbringen zu lassen und von seinen Freunden Abschied zu nehmen, drückte er Belton und Weir innig die Hand.

„Ich weiß nicht, wie ich es Euch danken soll“, sagte er. „Nicht daß Ihr mich aus meiner ziemlich schlechten Lage befreit — das hätte rohe Gewalt mit einem Hiebe auf den Kopf des Hundes thun können — sondern wie Ihr es gethan habt. In Braun's Augen bin ich ein großer Mann und Bella hält mich für einen Helden. Und das Alles danke ich Euch.“

„O, das thut nichts alter Freund“, meinte Weir, „wie gefiel ich Dir als Spitzbube?“

„Uebrigens“, fiel Belton ein, „habe ich die Masken verbrannt: sie hätten uns sonst in Ungelegenheiten bringen können.“

„Du wirst uns natürlich doch zu Deiner Hochzeit einladen?“ fragte Weir.

„Selbstverständlich“, betätigte Wynton.

„Und ich bekomme einen Kuß von der Braut?“ forschte Belton.

„Gewiß“, betheuerte Wynton.

Und Belton meinte, die Belohnung wäre groß genug für jede That.

Meine Nase.

Ich war unleugbar das hübscheste Kind, das je zur Welt gekommen, wenigstens in den Augen meiner Mutter.

Ich weiß, so mancher von Euch wird das Urtheil dieser Dame, als allzu parteiisch, nicht

gelten lassen; mag er's immerhin thun, so viel ist jedenfalls gewiß und kann von Niemandem bestritten werden, daß meine Nase von einer wenn auch nicht blendenden, so doch ganz eigenthümlichen und spezifischen Schönheit war.

Wohl hatte sie keinen ausgesprochenen Charakter, war weder kurz noch lang, weder gerade noch gebogen, aber ich hatte sie lieb, wie ich nie mehr später eine Nase liebte.

Die liebe Nase!

Sie war die große, die einzige Freude meiner Kinderjahre; stundenlang, ja halbe Tage lang spielte ich mit ihr, ohne mich nur im Geringsten nach einer anderen Unterhaltung zu sehnen.

Aber des Lebens Freude ward auch mir nicht „ungemischt“ zu Theil: Wie oft wurde mir mein reines, kindliches Vergnügen durch Mama vergällt, die just immer in den gedankenvollsten Momenten herbeikam, um mich von meiner geliebten Nase durch ein Sacktuch zu trennen.

Doch war diese Trennung zum Glück stets nur eine vorübergehende.

Ich glaube, Du wirst, lieber Leser, schon aus dem Wenigen ersehen haben, mit welcher Innigkeit ich meiner Nase zugethan war; und Du wirst es gewiß begreiflich finden, wenn ich Dir sage, daß als ich einstmals nächtlich träumte, ich hätte meine Nase aus Versehen auf meinem Zimmer gelassen und die schwarze Kaze hätte sie ahnungslos gefrühstückt — ich zur selben Stunde in eine schwere Krankheit verfiel, die mir sicherlich den Tod ge-

der Grundbedingung der Produktion. Bei einer richtigen Lösung der Valutafrage gewinnt die Gesamtheit der Volkswirtschaft, wobei aber einzelne Individuen oder einzelne Kreise von Bürgern keinen Ertrag gewinnen dürfen. Was die Bevölkerung hinsichtlich der Lösung der Valutafrage verlangt, das ist: Gerechtigkeit. Dies möchten wir den Ministern, welche derzeit über die Valutafrage verhandeln, an's Herz binden.

Eine wichtige Reform.

Dedenburg, 7. Oktober.

Unser unermüdlicher Handelsminister plant, wie wir dies in einer unserer letzten Nummern nach einem Wiener Blatte mittheilten, eine neue wichtige Reform im Eisenbahnverkehr. Dem Zonentarif im Personenverkehre, der sich seit seinem vierzehnmönatlichen Bestande glänzend bewährt hat, soll nun eine ähnliche Einrichtung auf dem Gebiete des Frachtenverkehrs folgen. Noch sind die einzelnen Details der neuen Maßnahme nicht bekannt, über dieselben wird hier das tiefste Geheimniß beobachtet, die dem ungarischen Handelsministerium nahestandenden Blätter haben die Mittheilung der „Neuen Freien Presse“ einfach übernommen, ohne jedoch über das Wesen der Sache weitere Eröffnungen zu machen. Aber nachdem die Thatsache selbst nicht dementirt wurde, scheint es festzustehen, daß man sich im Handelsministerium wirklich mit der Absicht trägt, eine einschneidende Reform der Gütertarife vorzunehmen und es ist daher unsere publizistische Pflicht, uns mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Hierbei wäre vor Allem der vielfach verbreitete Irrthum zu berichtigen, als ob das Wesen des Waarentransportes weniger allgemeine Wichtigkeit für das große Publikum besäße, als die Fahrpreise für die Personenbeförderung. Wohl ist die Ermöglichung des billigeren Reisens eine Sache, die weitere Kreise interessiert, als die Frage, wie theuer irgend ein Gut auf der Eisenbahn transportirt wird, da fast Jedermann im Lande ein oder mehrere Mal im Jahre eine Reise unternimmt, während es ungezählte Personen gibt, die vielleicht noch nie in ihrem Leben ein Frachtstück auf der Eisenbahn befördern haben lassen. Aber mittelbar wirkt die Billigkeit des Frachtentransportes auf den wirtschaftlichen Wohlstand des ganzen Landes zurück, denn es gibt keine Bevölkerungsklasse, welche nicht das lebhafteste Interesse daran hätte, daß die täglichen Verbrauchsartikel, deren Verkaufspreise auf das innigste mit der Höhe der Fracht zusammenhängen, je billiger angeschafft werden können. Der Städter kann auf diese Weise, durch die leichtere und billigere Apportionierung, zu wohlfeileren Lebensmitteln gelangen, der Landmann kann seine Bodenprodukte besser verwerthen und der Gewerbetreibende mit seinen Industrie-Erzeugnissen leichter auf den Markt gelangen.

Das sind nur die kleineren Gesichtspunkte des allgemeinen Verkehrs, welche es für Jedermann erwünscht erscheinen lassen, daß die Eisenbahnfrachtbriefe herabgesetzt werden. Viel wichtiger erscheint jedoch die geplante Reform, wenn man sie von dem höheren Standpunkte der wirtschaftlichen Wohlfahrt des ganzen Landes betrachtet.

bracht hätte, wäre nicht dem Arzte die glückliche Idee gekommen, mir einen Spiegel vor's Gesicht zu halten und mich von dem noch ungeschmälerten Besitze meiner Nase zu überzeugen.

Wie mir das Herz vor Freude bebte, als ich meiner lieben Nase wieder ansichtig wurde!

Von diesem Augenblicke an genas ich sehr schnell, so daß ich schon nach wenigen Tagen meiner gewohnten Beschäftigung nachgehen konnte.

Und Jahre vergingen. Ich wuchs heran. Im Eifer des Schulstudiums konnte ich freilich nicht mehr so viel Zeit auf meine theuere Freundin verwenden, wie ehemals; aber alle meine Mußstunden widmete ich ihr mit immer gleicher Zärtlichkeit. Dafür war sie mir aber auch sehr anhänglich und meine unzertrennliche Gefährtin.

Aber Undank ist bekanntlich der Welt Lohn.

Die „schönen Tage“ waren bald zu Ende, und leider trübte sich nur allzubald die Freude unseres Verhältnisses: denn die Nase, der ich die goldenen Tage meiner Jugend geopfert, mit der ich jede freie Stunde meiner Flügelsjahre verbrachte, empörte sich gegen mich. Ich sagte eben ich wuchs heran.

Das that meine Nase ebenfalls, aber in dem denkbarsten unrichtigsten Verhältnisse; alsbald — wie kommt es anders sein — regnete es schlechte Witze, hämische Bemerkungen, spöttische Blicke und mitleidiges Achselzucken in erstaunlichster Fülle auf mich herab.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarn ist bekanntlich ein vorwiegend ackerbau-treibender Staat und wird trotz aller Bemühungen zur Hebung unserer Industrie noch lange ein solcher bleiben. Nun ist es bei der schweren Konkurrenz, der unsere Bodenprodukte, durch die überseeische Erzeugung ausgesetzt sind, von ausschlaggebender Bedeutung, daß unser Getreide durch möglichst billige Eisenbahntarife rechtzeitig und leicht in das Ausland exportirt werden könne. In dieser Beziehung sind zwar auch bisher zur jeweiligen Erntezeit entsprechende Maßnahmen getroffen worden, es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß eine allgemeine und dauernde Herabsetzung der Tarife eine ungleich mächtigere Wirkung auf den Export üben werde, als es die bisher von Fall zu Fall und nur auf bestimmte Zeit getroffenen Maßregeln thun konnten. Das Gleiche gilt für unsere Mühlen- und Holzindustrie, für unsere Viehzucht und unsere Bergwerksprodukte, die alle umso mehr des Schutzes der billigeren Eisenbahntarife bedürfen, als ja bekanntlich bei den heutigen zollpolitischen Verhältnissen dem Verkehre nach dem Auslande durch die überall errichteten hohen Zollschranken ohnehin kaum zu überwindende Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Hienach steht es außer allem Zweifel, daß der Produzent durch die Verbilligung der Tarife den größten Nutzen ziehen wird. Noch größer ist der Vortheil für den ungarischen Zwischenhandel, der bekanntlich in den letzten Jahren empfindliche Schädigung erlitten und in Folge dessen seine Thätigkeit zum Theile nach dem Auslande verlegt hat. Da aber die Landwirthschaft und der Handel, wenigstens derzeit, die Hauptquellen unseres ganzen Wirtschaftswesens bilden, liegt es auf der Hand, daß jede Aktion, welche diesen Erwerbszweigen zu Hilfe kommt, auch auf den gesammten Nationalwohlstand nur vortheilhaft einwirken kann. Wir begrüßen deshalb die neueste Reform des Handelsministers mit der lebhaftesten Anerkennung; wenn wir auch die Einzelheiten derselben noch nicht kennen, so glauben wir doch voraussetzen zu können, daß sich der Zonentarif im Frachtenverkehre würdig der großen Reform im Personentransportweisen anschließen und daß die Durchführung der neuen Idee dem ganzen Lande, nicht nur den direkt beteiligten Verfrachtern, zum Heile gereichen werden.

Vom Tage.

○ **Alerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Schriftsteller Josef Komócsy, in Anerkennung seiner Betriebsamkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und insbesondere dem der Literatur und des Volksunterrichts, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. Dieselbe Auszeichnung erhielt auch der Verkehrsinspektor der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft Johann Tolnay in Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens erworben.

○ **Hohe Spende.** Dem Bürgermeister von Welz, Herrn Dr. J. Schauer, ist von Ihren k. und k. Hoheiten Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie durch die Kammervorstellung Sr. k. und k. Hoheit ein Betrag von 1000 fl. zugekommen, welchen Höchst-dieselben der Welzer Feuerwehr, den Armen der Stadt und den dortigen Wohlthätigkeits- und Bildungs-Anstalten bestimmt haben.

○ **Die größte Jagdbeute vom 6. d.** hat Kaiser Wilhelm in den Revieren nächst Würzsteg errungen. Seine Majestät erlegte 22 Gemsen und schoß zwei an. Von den übrigen Herrschaften schossen Kaiser-König Franz Josef eine, König Albert von Sachsen sechs, die Prinzen Leopold und Arnulph von Bayern je eine Gemse, der Graf von Meran vier Böcke, der Landeshauptmann Graf Wurmbbrand kam nicht zum Schusse. Kaiser Wilhelm feuerte auf einen Bod sieben Schüsse ab, bevor derselbe endlich niederbrach.

○ **Wieder eine Enquete.** Ein Telegramm aus Wien meldet: Die Finanzminister Dunajewski und Welerle haben heute von 1 bis 4 Uhr Nachmittags über mehrere wichtige schwebende Fragen konferirt. In erster Reihe wurde bestimmt, daß sowohl österreichischer als ungarischerseits eine Enquete in Angelegenheit der Valutaregelung einberufen werden solle. Weiters wurde die Konvertirung einzelner Bahnpapiere für den Fall beschlossen, als die europäischen Geldverhältnisse sich entsprechend gestalten.

○ **Ein großer Bau für die ungarischen Staatsbahnen.** Wie „Nemzet“ erfährt, will Kommunikationsminister Baross einen Gesetzentwurf im Reichstage einbringen, dahingehend, daß weil der Bau des geplanten Hauptmaschinenhauses der

ungarischen Staatsbahnen in Ugram auf Schwierigkeiten stößt, dasselbe anderswo, an der Fiumaner Strecke, errichtet werden kann.

○ **Der Finanzausschuß des Abgeordneten-hauses** hat am 7. d. unter Vorsitz seines Präsidenten Moriz Wahrman die Verhandlung des 1891er Staatsbudgets mit den sogenannten kleineren Budgets begonnen. Als Referent fungirte Ernst Daniel.

Die Kosten der königlichen Hofhaltung, der Kabinetsskanzlei und des Reichstages wurden unverändert bewilligt. Bei den für den Bau des Parlamentshauses präliminirten Kosten bemerkte Horánky in Betreff der Uebernahme der ararischen Gründe, es könne nicht gebilligt werden, daß man mit schon vollendeten Thatsachen vor den Ausschuß und das Haus kommt. Er verlangt, daß der Jahresbericht über den Fortgang des Parlamentsbaues vorgelegt werde.

Fröhlich meinte es entspreche nicht der Bestimmung des G.-N. XIX: 1884, wenn der Nachtragskredit im Budget und nicht auf Grund einer besonderen Gesetvorlage angesprochen wird.

Ministerpräsident Graf Julius Szapáry erwiderte, er werde mit der Unterbreitung des Berichtes über den Bau des Parlamentsgebäudes nicht zögern.

○ **Wieder ein Komplott in Szt. Petersburg.** Sofort bei Wiedereröffnung der Universität in Petersburg, die sechs Monate geschlossen war, während welcher Zeit man die Studentenschaft von allen bedenklichen Charakteren zu säubern suchte, ist abermals ein Komplott entdeckt worden. Vierzehn Studenten, darunter zwei aus sehr angesehenen Familien, hat man in Haft gesetzt. Es ist erwiesen, daß jene Vierzehn zu einer revolutionären Gesellschaft gehören, „welche Fürstenmord als eines ihrer Mittel zum Zweck nicht durchaus verwerfe.“ Man besorgt, daß der Zar seine in März ausgesprochene Drohung verwirklichen und die Petersburger Universität für immer schließen lassen werde.

Aus den Comitaten.

Schattendorf, 6. Oktober. [Orig. = Kor.] (Kirchweihfest.) Gestern wurde hier wie alljährlich der Kirchtag abgehalten; derselbe war vom schönsten Wetter begünstigt, weshalb auch ziemlich viel Fremde den gastfreundlichen Ort aufsuchten. Es wurde auf zwei Plätzen getanzt und waren beide von Tanzlustigen stark okkupirt.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung besorgte die freiwillige Feuerwehr und verlief das Fest ohne Störung.

Die Tänzer und Tänzerinnen lassen noch keine Müdigkeit spüren, denn auch heute wird munter getanzt und wird ebenfalls erst beim Morgen-grauen ans Heimgehen gedacht werden. R.

Telegramme.

Budapest, 8. Oktober. Koloman Boszold, Mitarbeiter des „Nemzet“, ließ durch die Abgeordneten Hajari und August Pulszky den Abgeordneten Esavolszki als verantwortlichen Redakteur des „Egyetértés“ fordern; Sekundanten Esavolszki's sind Karl Götvös und Franz Kiss.

Freiburg, 8. Oktober. Unter großer Begeisterung des Gemeinderaths wurde heute die Benennung der neuerbauten stabilen Donaubrücke mit „Franz-Josef-Brücke“ beschlossen. Mitte Oktober empfängt Sr. Majestät in Budapest die unter dem Präsidium des Obergespanns Grafen Zichy ermittelte Deputation, die Höchstdemselben die Bitte der ganzen hiesigen Bevölkerung vortragen wird, der Einweihung der Brücke gnädigst beizuwohnen. Die Stadt plant einen großartigen Empfang. Der Ministerpräsident und mehrere Minister haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Braila, 8. Oktober. Vier große Exportfirmen, die sich zu bedeutenden Lieferungen von Herbstweizen nach England zu 14 Schilling per Quarter verpflichtet, sind insolvent. Der Sturz anderer Exportfirmen, welche in gleicher Weise engagirt sind, wird als unvermeidlich angesehen. Der Gesamtschaden des Brailer Platzes beträgt nach niedriger Schätzung sechs Millionen.

Rom, 8. Oktober. In der verfloffenen Nacht fand bei Novara ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Ein Zugführer blieb todt, drei Eisenbahnbedienstete und vier Reisende wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Newyork, 8. Oktober. Der Mormonenkongress in Saltlake-City beschloß gemäß der Proklamation des Präsidenten Woodruff vom 24. September die Abschaffung der Polygamie. In Folge dieses Beschlusses dürften die

42 wege
gelassen
Gesezen

Abonn
tem S
gefällig

mittags
schule ei
zwei Be

Telegraph
J. M u
fordert.

geweihte
sige eva
wird am

Kirche f
männlich
Abends

schäftlich
„kereski“

Gesellen
wende f
gasse) e
Tanzsträ

Fahnen
angewies
und in
musikal

Abends,
Stein s
von Her

treffliche
rühmlich
lasse ma

das Ver
dörfer
gegebene

Begleit
Altdör
schen S

Violinpo
daß es
ist mith

fer's a
Beide
gleich

netische
sprechen

Herren
Sohn

Numme
gebenen
ungar

sága“
Herr S
Als stä

Belletri
Mißhät
Boroast

József,
nen wo

tage,
in Buc

5 fl. 5
tische P
die P.

bildend
umfom
dene P

hat.
Firma
werden

ber a.
Von d
ungari

ten-Ne
Zona

zur er
„Der
ter an

folge
unterb
derzeit

Fülle
überan
von t

42 wegen Polygamie eingesperrten Mormonen freigelassen werden, wofür sie versprechen, sich den Gesetzen der Union zu unterwerfen.

Pokal-Beitung.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten: deren Abonnement mit letztem September zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

* **Der kath. Schulschl** hält am 9. d. Nachmittags 5 Uhr im Rathungssaale der kath. Volksschule eine Sitzung, in welcher unter Anderen auch zwei Berichte der Schulleitung zur Vorlage kommen.

* **Ernennung.** Der der hiesigen Post- und Telegraphen-Direktion zugetheilte Offizial, Herr S. Munkácsy wurde zum Ober-Offizial befördert.

* **Neuer Kaplan.** Der jüngst zum Priester geweihte Herr Paul Wojtkó wurde an die hiesige evangelische Pfarre als Kaplan berufen und wird am nächsten Sonntag den 12. d. in der evang. Kirche seine Antrittsrede halten.

* **Gemeinschaftliches Souper.** Der „kaufmännische Klub“ veranstaltet Samstag den 11. d. Abends 8^{1/2} Uhr beim „Palatin“ ein gemeinschaftliches Souper, zu welchem die Gönner des „kereskedelmi kör“ hiermit höflichst geladen werden.

* **Dilettanten-Vorstellung.** Der hiesige kath. Gesellenverein arrangirt anlässlich der 31. Jahreswende seiner Gründung in dem Vereinslokale (Neugasse) eine Dilettanten-Vorstellung, welcher ein Tanztränzchen folgt.

* **In unserem Konzertberichte über die Fahnweihe des „Péridalkör“** hat Referent, der angewiesen war denselben mit aller Beschleunigung und in thunlichster Kürze zu liefern, bezüglich der musikalisch werthvollsten Nummer des Vortrags-Abends, nämlich der „A-Moll-Sonate Rubinstein's, zwar ganz richtig bemerkt, daß dieselbe von Herrn Munczi Lajos mit all' der unübertrefflichen Vollendung gespielt wurde, die dieser rühmlichst bekannte Violinkünstler bei jedem Anlasse manifestirt, und daß ihn — darin liegt eben das Versehen — der Regenschor Herr Viktor Altdörfer auf dem Klavier begleitet habe. Im gegebenen Falle handelte es sich nicht bloß um eine Begleitung, sondern der Klavierpart des Herrn Altdörfer ist in der gedachten Rubinstein'schen Sonate mindestens eben so wichtig wie der Violinpart. Das Tonstück ist eben ein Duo und daß es so mustergiltig zu Gehör gebracht wurde, ist mithin ein ebenso großes Verdienst Altdörfer's als Munczi's. Ehre wem Ehre gebührt: Beiden heimischen Künstlern muß in ganz gleichem Maße der so reichlich gespendete, frenetische Applaus, als wohlverdienenes Recht zugesprochen werden.

* **Journalistisches.** Aus dem Verlage der Herren Buchdruckereibesitzer E. Romwalter und Sohn erscheint mit morgigen Tage die erste Nummer der von der genannten Firma herausgegebenen, für die vaterländische Jugend bestimmten ungarischen Wochenschrift „Hazánk Ifjúsága“, deren Redaktion der bekannte Schriftsteller Herr Stefan Bathy (Cherchez) übernommen hat. Als ständige Mitarbeiter sind die ersten ungarischen Belletriker (Romanciers und Poeten) als: Miksáth Kálmán, Jókai Mór, Gabányi Árpád, Borostyáni Kándor, Roboz Gyula, Dr. Prém József, Kalocsa Róza, Ujvári Jón u. A. gewonnen worden. Dieses Blatt erscheint alle Sonntage, in Großkolumnen-Format (ein Bogen Oktav in Buchform) und kostet Loco 5 fl. ganzjährig, 5 fl. 50 kr. für Auswärts. Wir machen die patriotische Jugend, den vaterländischen Lehrkörper und die P. T. Eltern auf dieses Geist und Gemüth bildende Organ aufmerksam und empfehlen dasselbe umsomehr, als die einzig bisher in Ungarn bestandene Zeitschrift dieser Art zu erscheinen aufgehört hat. Abonnements-Anmeldungen wollen an die Firma E. Romwalter & Sohn gerichtet werden.

* **Folksbibliothek.** Im Laufe des Septembers a. c. ward dieselbe von 398 Lesern besucht. Von diesen erhielten 277 Leser deutsche und 121 ungarische Bücher zum Lesen.

* **Theaternachricht.** Die bedeutendste Operetten-Novität des laufenden Jahres, „der arme Jonathan“ von Willöcker gelangt demnächst zur erstmaligen Aufführung auf unserer Bühne. „Der arme Jonathan“ wurde bekanntlich im Theater an der Wien mit geradezu sensationellem Erfolge an einer langen Reihe von Abenden in ununterbrochener Folge gegeben und beherrscht noch derzeit das Repertoire der genannten Bühne. Eine Fülle reizender Arien, von denen manche seither überaus populär geworden, und ein Textbuch, das von der Schallheit der üblichen Textbücher sehr zu

seinem Vortheile absteht, bilden den Hauptwerth der trefflichen Operette, deren Anziehungskraft sich auch hier vollkommen bewähren dürfte.

* **Der ermordete Gedankenleser.** Unter den zahlreichen Prestidigitateuren, Schwarzkünstlern, Professoren der natürlichen Magie, w. die sich im Laufe der Jahre unserem Publikum hier vorstellten, nahm der Gedankenleser Herr Jakob-Harms das höchste Interesse gefangen; er erzielte die größte Anerkennung und sein elegantes, feingebildetes Wesen verschaffte ihm die Auszeichnung auch in höhere Privatkreise zu besonderen Vorstellungen eingeladen zu werden.

Nicht allein seine wirklich stupende Kunst verborgene Gegenstände unfehlbar und rasch zu entdecken und Gedanken zu errathen, insbesondere die elegante, vornehme Weise, womit er sich produzirte, erwarben ihm auch hier allseitige Bewunderung und Sympathie. Wie man nun der „Neuen Temesv. Blg.“ aus Hamburg schreibt, wurde Herr Jakob-Harms am 2. d. M. im Ahrensburger Walde (Holstein) von Zigeunern erschossen und beraubt. Die Leiche wurde Freitag, den 4. d. M., nach Damarov (Dänemark) überführt und dort nach ärztlicher Sektion bestattet.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Vom Zuckermarkte.

Die Witterung hatte sich in der letzteren Zeit für die Rübenenernte günstiger gestaltet, und es ist in Folge dessen eine erfreuliche Besserung eingetreten. Das Gros der Zuckerrfabriken hat bereits die Thätigkeit begonnen.

Auf dem heimischen Zuckermarkte ist der Preis der neuen Waare, in Folge des vermehrten Angebotes zurückgegangen. Die Ernteberichte sind noch abweichend, besonders rüchlich der Qualität, aber man glaubt, daß sich in Folge der größeren Produktion kein Ausfall ergeben werde gegenüber des vorjährigen Ergebnisses. Das Gewicht der Rübe beträgt 473 Gramm, im vorigen Jahre war dasselbe 509 Gramm, der diesjährige Zuckergehalt ist 12-16%, im vorigen Jahre war er 14-15%.

Auch auf dem deutschen Zuckermarkte ist die Stimmung etwas gedrückt, weil der Export geringer, der inländische Konsum aber zurückhaltend ist. Die Aussichten auf die Rübenenernte haben sich auch dort wesentlich gebessert, aber die Schätzungen variiren noch.

In England fehlt es nicht an Bestrebungen die Preise auf ihrer Höhe zu erhalten, aber die vom Kontinente eingelangten günstigeren Nachrichten hatten auch dort ein Nachgeben der Preise zur notwendigen Folge gehabt. Die englischen Raffineure, die bisher einen zurückhaltenden Standpunkt inne hatten, bezeugen den billigeren Preisen gegenüber eine größere Kauflust. Nachdem die Vorräthe von Rohwaare der Raffineure bereits vollständig aufgearbeitet sind, ist ein größerer Auslauf von Rübenzucker wahrscheinlich, und zwar um so mehr, weil derselbe billiger ist, als der Kolonialzucker. Die Vorräthe Englands haben am 14. September 98,300 Tonnen betragen, im Vorjahre waren es 140,300 Tonnen.

Der Zuckermarkt in Paris ist flau, die Preise sind gefallen, und zwar in Folge der günstigen Wendung der Witterung, welche auch in Frankreich von gutem Einfluß auf die Rübenenernte war. Es ist in Frankreich so zu sagen das Quantum des vorjährigen Ertragnisses auch für heuer gesichert. Frankreich hat in der Campagne 1889-90 an 778,500 Tonnen erzeugt, in der Campagne von 1888-89 aber 466,500 Tonnen, der Export der letzten Campagne hat 408,900 Tonnen betragen, im Jahre 1888-89 aber 224,500 Tonnen, der Konsum 493,500 Tonnen, im Jahre 1888-89 442,500 Tonnen. Der Vorrath war am 1. September 1. J. 76,500 Tonnen, im Jahre 1889 aber 73,700 Tonnen.

In Holland hat sich die Rübe unter dem Einfluße einer schönen Witterung, sehr günstig entwickelt, in Belgien hingegen ist man mit der Qualität durchaus nicht zufrieden. In Rußland ist der Zuckermarkt ruhig, die bereits in Thätigkeit befindlichen Fabriken melden, daß die Rübe zwar klein sei, aber reichlichen Zuckergehalt besitze.

In Amerika ist das Zuckergeschäft stiller, Rübenzucker ist minder gesucht, was darauf zurückzuführen ist, daß der neue Zuckertarif, wenn er auch angenommen werden sollte, erst im nächsten Jahre in Wirksamkeit treten wird. Nach Nordamerika waren am 15. September 1. J. 25,000 Tonnen unterwegs, während im Vorjahre zu derselben Zeit 112 Tonnen dahin gingen. — Aus den Kolonien wurden im Juli 123,000 Tonnen versendet, im Jahre 1889 aber 132,000 Tonnen.

Tagesneuigkeiten.

+ **Eine brutale That.** Man schreibt uns aus Miskolcz 6. Oktober: In einem Wirthshause ereignete sich gestern Abends ein Entsetzen erregender Vorfall. Drei beurlaubte Husaren, welche gestern die Abfertigung erhielten und mit dem Nachtzuge abreisen wollten, unterhielten sich dort und hatten etwas zu tief ins Glas geschaut. Als es zum Zahlen kam, geriethen sie mit dem Wirth wegen einer Differenz von 4 Kreuzern in Streit, der Wirth rief aus der naheliegenden Wachsstube einen Polizisten zu Hilfe, der gegen die Soldaten seinen Säbel zog und einem Husaren den Hals durchstach, so daß der Arme auf der Stelle todt blieb. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Der Wachsmann wäre der Wuth der angesammelten Menge erlegen, wenn ihn nicht eine Militär-Patrouille aufs Stadthaus geführt hätte.

+ **Zugs-Entgleisung.** Der Expresszug Calais-Basel entgleiste am 5. d. Nachmittags nächst dem Bahnhofe von Calais; eine Person wurde schwer verletzt.

+ **Ein Lebensretter.** Die Passagiere des am 5. d. von Budapest nach Uj-Szöny verkehrenden Dampfers „Minerva“ wurden bei Dunafek durch ein Alarmsignal erschreckt; Alles eilte auf's Verdeck, von wo man in den Wellen der Donau einen umgestürzten Kahn und zwei um Hilfe rufende Männer sah. Kapitän Gottschal ließ halten, löste das Rettungsboot los und unternahm mit dreien seiner Leute die Rettung der Ertrinkenden. Diese gelang glänzend dank der Geistesgegenwart und der Kraft des Kapitäns; einer der Gefährdeten hatte sich verzweifelt an den Kahn geklammert, so daß dieser umzukippen drohte. Der Kapitän faßte den Mann an der Schulter und hob ihn in den Kahn, während die Matrosen den zweiten retteten. In dem Kahne waren auch zwei Bursche, die sich vollgetrunken hatten und so lange allerlei Uebermuth im Kahne trieben, bis dieser umkippte. Die beiden Bursche sind ertrunken.

+ **Brände.** Man schreibt uns aus Mehadia: Am 2. d. brach in Jablonicza Feuer aus, das in kurzer Zeit riesige Dimensionen annahm. Auf Ansuchen der Gemeindevorsteherung eilte die hiesige Feuerwehr zur Hilfe und es gelang ihr nach vierstündiger aufopferungsvoller Thätigkeit im Vereine mit der Landbevölkerung den Brand zu lokaliren. Es sind im Ganzen 8 Häuser sammt Nebengebäuden und den angehäuften Vorräthen von Getreide, Heu und sonstigem Futter verbrannt.

+ **Ein durchgegangener Einjährig-Freiwilliger.** Der bei der Offiziersprüfung durchgefallene Einjährig-Freiwillige des 6. Husaren-Regiments Arthur Fürst ist von Steinamanger nach Wien durchgegangen, woselbst er verhaftet und unter scharfer Bedeckung gestern nach Preßburg eingebracht wurde.

+ **Explosion.** Am 7. d. um acht Uhr Morgens flog ein Pulverthurm in Kalksdorf, nächst Graz, in die Luft; zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Grazer Bezirkshauptmann Dr. Ruz begab sich dorthin.

+ **Für Tokaj.** Baron Albert Rothschild hat für die Tolajer Abgebrannten 10,000 gependet, welcher Betrag wie man uns aus S.-M.-Ujhely berichtet, vom Minister des Innern dem Obergespan übersendet wurde.

+ **Aus Preßburg** schreibt man uns unterm 6. d.: Die blühende Ortschaft Felbar in der Schüttinsel wurde gestern zum größten Theile eingäschert, die Bewohner sind völlig an den Bettelstab gebracht; ebenso wurde die Herrschaft Lucs (Schütt) durch Brand vernichtet.

Theater, Kunst und Literatur.

— Die überaus frische Darstellung des „Vizeadmiral“ verhalf der Operette, trotz ihres ganz respektablen Alters, zu einem vollständigen Erfolge. Herr Felix sang die Titelrolle, namentlich aber die reizende „Briefarie“ darin wirklich brillant; Herr Charles „Matrose“ gewann sich zu den Herzen von „Don Mirabolantes“ Töchtern, auch im Nu die Sympathien des anwesenden ziemlich zahlreichen Publikums, und Herr Wallner, befestigte sich in der Gunst des Letzteren, wie bei jedem Auftreten, so auch mit seinem „Don Mirabolante.“ Alle drei Genannten ernteten überaus reichen Beifall für ihre vollkommen entsprechenden Leistungen und theilten sich darin noch mit Frau Zwerez, deren „Kapitänswitwe“ zu den humorvollsten Leistungen der tüchtigen Schauspielerin zählt. Während aber Herr Felix für trefflichen Ohrenschnaus, Frau Zwerez und die Herren Charles und Wallner für vorzügliche Komik sorgten, standen die anderen mitwirkenden Damen nicht ganz auf der vollen Höhe ihrer Aufgabe, —

Frau Hermann ausgenommen, deren Leistung wie allemal, so auch hier ganz und gar vortrefflich gewesen wäre, hätte sie nicht unter der Unzulänglichkeit ihrer Partnerin zu leiden gehabt. Bezüglich des Fräulein Felli nämlich können wir, heute wie früher, nicht umhin, nachdrücklichst zu betonen, daß die Dame keineswegs geeignet ist, einer größeren Rolle vorzustehen. Für kleine Episoden — nun ja, aber einen Sopranpart von der Bedeutung „Seraphina's“ den Händen des Fräulein Felli anzuvertrauen, geht bei der gefanglichen und schauspielerischen Veranlagung der Dame absolut nicht an. Fräulein Felli vermag nun einmal nicht zu gestalten, sie reicht stimmlich kaum aus und selbst, wenn wir uns diesfalls bescheiden wollten, singt sie so farblos und spielt sie so ausdruckslos, daß Keinem ein Gefallen geschieht, am wenigsten aber den neben ihr wirkenden Darstellern. Auch Fräulein Müller schien uns indispontirt, sie sang die — allerdings passive — Rolle scheinbar ohne jegliche Absicht auf Erfolg schlecht und recht ab. Sehr brav dagegen waren Herr Swoboda und Herr Cisowsky als „Zwillingspaar.“ — v. —

„Hazánk Ifjusága“ első száma Romwalter K. és fia — az „Oedenburger Zeitung“ kiadónál — holnap jelenik meg. Szerkesztője Vathy István (Cherehez) ismert nevű hirlapíró, ki úgy a fővárosi, mint a vidéki lapokban zamatos, ifjusági munkái által eléggé ismeretes az olvasó közönség előtt. Volt alkalmunk betekinteni a megjelenendő első számot, mely változatos tartalmánál fogva — mint hézagpótló — az ifjusági irodalom terén — az ifjuságnak kedves szolgálatot teendő. A haza első rendű írói időközben támogatandjak, — mint már az első számból is kitünik. E mellett — hogy mint a felszerült érett ifjuság igazi barátja, tanácsadója — tért nyit az ifjuság irodalmi névelésére, mely ezéltől időközökben pályázatokot tűz ki. (Már az első számban is egy elbeszélésre 2 aranyat, 1 elbeszélő költeményre 1 aranyat.) A tanterfiak, szülők, nevelők s hazánk ifjuságának nem tudjuk eléggé melegen ajánlani a „Hazánk Ifjuságát“, melynek előfizetési ára: Egy évre 5 frt, félévre 2 frt 50 kr., negyedévre 1 frt 25 kr., Vidékre: egész évre 5 frt 50 kr., félévre 2 frt 75 kr., negyedévre 1 frt 40 kr. (Előfizetési Romwalter K. és fia kiadónál, Sopron, várkerület 121. sz.)

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.
Kundmachung.

Laut Erlaß des k. u. g. Handelsministeriums ddo. Budapest am 2. Oktober 1890, Z. 60821/VI

wurde der Gemeinde Mihályi im Oedenburger Komitate gestattet, ihren auf den 7. Oktober fallenden Jahrmarkt, ausnahmsweise am 14. Oktober 1890 abzuhalten.

Dies zur gefälligen Kenntnißnahme der Interessenten.

Oedenburg, am 6. Oktober 1890.

Die Distrikts-Handels- und Gewerbekammer.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Giltig ab 1. Juni 1890.

Abfahrt gegen Wien: 6.— Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 6.12 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4. 30 Nachm., 8.11 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 8.05 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.04 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

Vom 1. Juni 1890.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

„ „ Raab: 9.18 Vorm., 5.30 Abends.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winter-Fahrplan.

Giltig ab 1. Oktober 1890.

Abfahrt von Wien.

6.50 Früh (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach, 8.20 Vorm. (gem. 3.) Sollenau, 11.10 Vorm. (Perfz., Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach, 2.30 Nachm. (Perfz.), Sollenau, Gutenstein, Hainfeld, Dedenburg, 6.50 Abds. (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag.

Ankunft in Wien.

8.32 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag, 12.40 Nachm. (gem. 3.) Sollenau, 2.19 Nachm. (Perfz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach, 8.15 Abds. (gem. 3.) Sollenau, 10.06 Abds. (Postz.) Aspang, Dedenburg, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach.

Zwischen Wien und Kl. = Schwedat.

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.55, 7.35 Früh, 9.00, 11.55 Vorm., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.30, 9.05 Abds.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 6. Oktober 1890.

Weizen 7.40 bis 7.80, Roggen 6.80 bis 7.—, Gerste 7.40 bis 8.20, Hafer 6.90 bis 7.20, Mais 6.50 bis 6.70, Heu 1.60 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.40.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 8. Oktober 1890.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 89.—, Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 102.30, ung. Papier-Rente 99.50, 1880-er Lose 146.50, 1884-er Lose 179.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 136.50, Oest. Lose 127.25, 4% ung. Grundrenten 89.25, Oest. bestf. Grundrenten —, Aktien: Aug. 164.60, B. 120.30, Bodentredit —, Credit 311.—, ung. Credit 354.75, Depositen 201.50, ung. Pappi —, Union 245.75, ung. Estkompt. u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 204 —, Raichau-Oberberge 171.—, Oest. Nordwestbahn 233.25, Staatsbahn 246.25, Südbahn 150.75, Tramway 224.—, ung. Westbahn 195.50, Galizen: R. Wünn-Dutaten 5.45, Napoleon d'or 9.08, Raab 16.50.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Straßmeyer.

Donnerstag, den 9. Oktober:

Abonnement Nr. 11.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benützung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin“ von Charl. Birch-Pfeiffer

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Advokatur-Kanzlei-Eröffnung.

Beehre mich zur Kenntniß zu bringen, daß ich meine Kanzlei (Silbergasse 10, Szilváshy'sches Haus) eröffnet habe.

Achtungsvoll

Dr. Alexius Hoffner,

Landes- und Wechselgerichts-Advokat.

Geschäftsdienner

wird sofort aufgenommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Weinausschank.

1875-er

Weiß-Wein à 40 fr.
Roth-Wein à 24 fr.
per Liter wird ausgeschänkt bei:
Michael Leitgeb, Käsehandlung, Silbergasse Nr. 14.

Wein-Fässer werden in der Heiligengeistgasse Nr. 13, verkauft.

Gegen Wasserfucht

jeder Art, sowie deren Folgekrankheiten: Gelbfucht, Harn- u. Blasenkatarrh, Athembeschwerden, Leberleiden etc. ist das beste Mittel das berühmte

Hydropsin

(von Aerzten empfohlen)
Grabstein's See-Apothek
Kurort Gmunden, Ober-Oesterreich. Preis einer Flasche sammt Beilmethode fl. 1.—, mit Verpackung fl. 1.20.

Zahnarzt

Dr. R. Weiser

aus Wien,

wird **Sonntag**, den 19. und **Montag**, den 20. Oktober, und dann jeden darauffolgenden zweiten **Sonntag** und **Montag** seine Ordinationen im Hotel „weißen Rose“ abhalten.

Gemeindevorsteherung Wolfs.

Sonntag, den 12. Oktober 1890, Nachmittags um 1 Uhr, wird das aus Gast- und Extrazimmer, Küche, Wohnung und Speis, ferner aus Keller und Preßhaus bestehende

Gemeindegewirthshaus

auf 2 Jahre öffentlich verpachtet. Reflektanten haben sich bei Unterfertigtem einzufinden, wo auch die Pachtbedingungen aufliegen.

Wolfs, 7. Oktober 1890.

Johann Kramer,
Ortsvorstand.

Gruften, Grabsteinen- und Kreuzen

Zur Renovirung von

empfiehlt sich bestens

Ludwig Dürböck,

Wagenlackirer, Anstreicher und Schriftenmaler,
Potschygasse Nr. 9.

Konkurs.

Beim Oedenburger katholischen Konvente sind folgende Stipendien-Plätze zu vergeben, als:

a) bei der **Ignaz Langeder'schen** Stiftung:

2 Plätze zu je 40 fl. ö. W. jährlich, für Schüler von der 3. bis inklusive 6. Gymnasialklasse;

b) bei der **Dr. Adam Genjel'schen** Stiftung:

1 Platz mit jährlichen 100 fl. ö. W. an Schüler von der 7. Gymnasialklasse an, welche sich den juridischen, medizinischen oder philosophischen Studien widmen, bis zur Beendigung ihrer Studienzeit.

Bedingung: Fleiß, Sittlichkeit und gute Fortschritte im Lernen;

c) bei der **Josefa Pfeiffer'schen** Stiftung:

6 Plätze à 35 fl. ö. W. für das Jahr 1890, für faktisch bedürftige katholische Aemter. Die instruirten Gesuche sind bis inklusive 20. Oktober a. e. beim gefertigten Präsidium, Neugasse Nr. 5, einzureichen, und bleiben später einlangende Gesuche unberücksichtigt.

Oedenburg, am 2. Oktober 1890.

Dr. Nikolaus Schwartz m. p.,

Präses des Oedenburger katholischen Konventes

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

liefern

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reicher Ausstattung.

Spezialität:

Bunt- und Bilderdruck.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.